**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 16 (1940)

Heft: 27

Artikel: Die Begegnung

Autor: Roelli, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-757534

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Begegnung

VON HANS ROELLI

Eigentlich wollte ich an diesem wolkenlosen Junitag, der See und Berge köstlich leuchten ließ, auf die Wanderschaft — aber die Ereignisse der Woche, die dunklen Gesichter der Freunde, die ewig wiederkehrenden Worte von Krieg, Not und Tod bedrückten mich. Ich legte Rucksack und Wanderstecken wieder hin und gedachte in der «Oepfelchammer» bei einem Glase Roten eine ruhige Stunde zu verbringen. Während nachts oft ein Heidenspektakel aus der «Oehli» vernehmbar ist, von Erhitzten und lauten Sängern, von Radauhelden und Berauschten, ist es hier nachmittags und abendwätts fast Berauschten, ist es hier nachmittags und abendwärts fast immer leer und still.

So sitze ich denn im Schatten und unter der tröstlichen Kraft des gewaltigen Trämmels, über den noch jeder ächte Oepfelchammerer turnte, und, wie ein trockejeder achte Oepfelchammerer turnte, und, wie ein trockener Fisch an der Decke des Speziererladens, das volle
Glas, ohne einen Tropfen zu vergeuden, auszuschlürfen
hatte. Ich erinnerte mich wieder der Wette, die ein
wohlbestallter Regierungsrat verlor, weil er glaubte, daß
ich mich als Fünfziger nicht mehr emporlüpfen könnte.
Ich verzieh ihm gerne — er täuschte sich eben in meiner
verhältnismäßig noch erstaunlichen Behendigkeit.

Ich war schon beim zweiten Dreier angelangt: ich hob das Glas, wie um es damit überfließen zu lassen, in den Strahl goldenen Lichts, der in die verborgene Stube fiel. Der Wein erglühte wie Rubin. Und als ich ihn in klei-

nen Schlücken trank, glaubte ich, das goldene Licht mitzutrinken. Es war sehr still, bis auf das Summen einer einsamen Fliege, das die sommerliche Behäbigkeit nur noch erhöhte. Tina, die sonst so lebhafte Bündnerin, nickte ein. Gerade wollte ich wiederum dem guten Wein zusprechen, als die Türe aufging und ein lächerlich kleiner, aber stämmiger Mann über die Schwelle trat. Er brummelte etwas — es hätte ein Gruß sein können — setzte sich schwerfällig mir gegenüber in die Ecke, nahm die mandelförmige Brille von der kräftigen Nase und rieb sie umständlich mit einem währschaften Schnupftuch. Seine Augen schienen dabei entblößt und blind zu sein und wurden erst wieder ausdrucksvoll durch die wieder aufgesetzte Brille. Dann strich er mit der Hand durch seinen krausen, grauweißen Bart und hob den mächtigen Kopf. mächtigen Kopf.

«He, ist niemand da?»

Tina erwachte.

«Einen Dreier Trülliker.»

Tina, noch traumbefangen, verstand nicht recht. Der alte Herr, der das Jüngferlein mit sichtlichem Wohlbehagen betrachtete, sagte noch einmal, und wie mir schien mit erzwungener Sanftmut: «Trülliker.»

«Wir haben keinen Trülliker», sagte darauf Tina be-

Nun wurde der Bärtige ungeduldig, schlug zuerst die Faust auf den gekerbten Tisch, daß die runde, gestärkte Manschette aus dem Aermel rutschte, wetterte und rief: «Dann eben einen Meilener.» Und ausbrummelnd: «Früher hab ich da einen Trülliker getrunken.»

Die Zornader auf seiner hohen Stirne schwand.
«Woher kommt denn der Trülliker?» mischte ich mich belustigt ein

mich belustigt ein.

Er sah mich unwirsch an, von oben bis unten, trotz-dem meine Beine unter dem Tische staken. «Das ist die beste Seelage in Feldbach oben — Ihr sollter's doch wissen.» Es klang befremdlich und vor-wurfsvoll zugleich. Und er schob den Kopf zurück, un-

wurfsvoll zugleich. Und er schob den Kopt zuruck, un-widerruflich und keinen Einspruch duldend, genau wie mein längst gestorbener Vater.

Nun war es wieder so still wie vordem. Die Fliege summte. Tina schmuselte an der Ofenbank. Auch der fremde Gast fügte sich, trotz Schlürfen und allerhand Gebrumm, wie es alten Leuten eigen ist. Beim vor-sichtigen Zurückdrehen, um die Stille nicht zu stören sichtigen Zuruktreiten, mit die 3die inder Zus sorder und den Zauber nicht zu entzaubern, sah ich Tropfen des Weines in seinem Barte hängen wie Tau in einem schon recht spätherbstlichen zerzausten Gärtlein. Auf einmal starrte er auf Gottfried Kellers Kopf an der Wand, der ihm selber merkwürdig, ja verzweifelt

sind erfrischende Speisen von besonderem Wert für das körperliche Wohlbefinden. Köstliche Früchtepud-dings, kühlende Cremen, herrliche Flammeries, erquickende Beerenkaltscha-len und Fruchtsaucen bereiten Sie einfach und ohne große Kosten mit PAIDOL.

Achten Sie auf die Gesundheit Ihrer Kinder und verwenden Sie das nahrhaffe u. leichtverdauliche PAIDOL recht oft. Sie erhalten die beliebten Paldolrezepte von Dütschler & Co., St. Galler







Gutschein Nr. 83 für ein Paidol-Rezeptheft (Ausschneiden und einsenden an Dütschler & Co., St. Gallen)

Name:

Genaue Adresse:





# Wer an

Gichiknoten, Gelenkund Muskeirheumafismus

Iskias, Lähmungen, nerv. rheumatischen Schmerzen, Neuralgien, Migräne etc. leidet, schicke sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das Medizin- u. Naturheilinstitut Niederuren (Ziegelbrücke) Gegründet 1903.

Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

## Autaliche **Anregungen**

Sehen Sie sich stets die Inserate an. Es ist kurzweilig und

wie gesagt, nutzbringend.

Pharmacie Internationale Br. F. Hebeisen,
Poststraße 8, Zürich 1/14
Senden Sie mir eine Probe sowie
wissenschaftliche Abhandlung.
50 Cts. in Briefmarken füge ich bei. Prau/Frl./Herr:

Ort:

«So also sehe ich aus», murmelte er und schüttelte sein Haupt.

«Und was soll das!»

\*Unter der Zeichnung Stauffers kritzelte einer, wohl in weinseliger Stimmung, «Unser Göpfi» hin. Ich suchte ihm zu erklären, daß Göpfi die dialektische Rührseligkeit von «Gottfried» sei — übrigens brüste man sich mit dem «Göpfi Keller» auf jedem Bierteller und auch bei sonstigen Reklamescherzen und -versen.

«Die verdammte Seichbüütel!» und er spuckte an-

«Ja, es ist ärgerlich», pflichtete ich bei.

«Was ärgerlich! es ist -», er überschlug sich beim nächsten Worte, es blieb unverständlich.

«Diesen Hirnfratzen werde ich's beibringen!» Und plötzlich, mich anherrschend: «Seid Ihr etwa auch so ein Värslibrünzler?»

Ich verneinte, was ihn beruhigte und sagte, daß ich lediglich Freude an guten Gedichten hätte und auch manche auswendig könne.

«So, so», meinte er, und sein Zorn legte sich. Ob ich ihm wohl auch eines von ihm aufsagen könnte? Blitzte dazu nicht der Schalk aus seinen unergründlichen Augen?

«Vielleicht», sagte ich, nur müsse er mir seinen Namen, der mir sicherlich vertraut sei, verraten.

«Keller», sagte er schmunzelnd. — Ich stutzte.

«Ja», aber, guter Mann» — «was, guter Mann», fauchte er dazwischen — (ich ließ mich nicht beirren), «wir feiern doch heuer den fünfzigsten Todestag unseres großen Dichters und —»

«Ha, ha, ha!» Sein Lachen ging mir durch Mark und Bein. «Ihr seht doch, ich lebe, ich lebe!» — und riß an seinem Bart, wie um sich seines Daseins zu vergewissern.

Wahrhaftig, dieser Mann da lebte und gebärdete sich so beweglich und schmollend, so männlich und kindlich wie ein Junger

Dann wurde ich mißtrauisch. Du hast es mit einem Dann wurde ich mißtrauisch. Du hast es mit einem Irren zu tun, dachte ich besorgt, sei vorsichtig. Geh auf ihn ein, erfüll ihm seine Wünsche, ärgere ihn nicht. Anderseits erschien mir der Mann, wenn auch cholderig, so doch vernünftig. Oder sollte ihn die frappierende Aehnlichkeit mit dem berühmten Namenskollegen doch verdreht haben?

«,Stille der Nacht' ist für mich eines der schönsten Gedichte Kellers», hob ich eifrig an und begann:

> «Willkommen, klare Sommernacht, die auf betauten Fluren liegt. Gegrüßt mir, goldne Sternenpracht, die spiegelnd sich im ...»

«Was, ,spiegelrd'», unterbrach mich der Fremde heftig: «die spielend sich im Weltraum wiegt!» Und langsam, zu sich gewandt, sprach er die vollkommene

«Der letzte leise Schmerz und Spott verschwindet aus des Herzens Grund; es ist, als tät' der alte Gott mir endlich seinen Namen kund.»

Es ging gegen Abend. Die Geranien vor dem offenen Fenster verglühten. Die Schritte auf der Gasse waren weniger eilig. Die Dämmerung hob die Deckenbalken hervor. Das Haupt des wunderlichen Alten wogte über dem Tisch — es begann zu schweben, dem Schwarz des altmodischen Rockes enthoben. Das Haupt im Bi'c löste sich gleichfalls aus seinem Rahmen. — Wenn beide zusich gleichfalls aus seinem Rahmen. — Wenn beide zu-sammenprallen, dachte ich einen Augenblick erschrocken, doch — welch zärtliches Geschehen: Gesicht legte sich zu Gesicht, hohe Stirn zu hoher Stirn, Auge zu Auge, Bart zu Bart. Das Gesicht des Lebenden vermählte sich dem Gesichte des Toten. Es füllte den Raum, enzündete die Geranien zu neuem Feuer, spiegelte sich in den erstaunten Augen Tinas, bog das Gebälk, daß es knarrte und schob mir den Wein entgegen. Die Gläser schlugen aneinander.

«Auf Ihr Wohl, Herr Keller», sagte ich stockend. «Prosit, junger Mann», klang es tief und herzlich

Nun wühlte es in mir, tausenderlei hätte ich fragen und wissen mögen, nur fürchtete ich, sein Mißfallen zu erregen. So saß ich schweigsam neben ihm und fühlte langsam seine Welt, seine Gedanken und Pläne nahen langsam seine welt, seine Gedanken führ Halle Hallen und mich erfüllen. Es war unnötig, zu reden. Ich ver-stand sein Aergernis, bei Schwätzern sitzen zu müssen; ich begriff seine Derbheit, wenn sein feiner Sport nicht ausreichte, um ein Kalb zu bodigen. Ich verstand den Altledigen, der sich zum guten Weine auch den guten Freund zu wählen wußte und dem neuen mißtrauisch begegnete und ihn der «Feuerprobe» unterzog. Ob ihn eine Frau gehobelt hätte? Zweifellos wäre er ein guter Ehemann geworden; für die Kinder hätte er so etwas wie einen Liebgott-Vater abgegeben, dem man nach Herzenslust in den Bart fahren durfte; er wäre Staats-schreiber geblieben oder noch Einträglicheres geworden (wenn wir schon bei diesen irdischen Dingen sind)—
aber er, der Empfindsame und Empfindliche, wäre kaum
der Dichter, schlichtweg für uns der vorbildliche Schweizer geworden, der Spiegler unserer süßen Heimat und
unseres braven Gehabens, aber auch unserer bösen Schwächen und Fehler -

«Zahlen!» er klopfte ungeduldig, ohne meiner mehr zu achten, auf den Tisch.

Dann stand er schwerfällig auf. Noch spüre ich seine Hand, die so viel Festigkeit und wiederum Weichheit besaß, auf meiner Schulter: «Die Feste, junger Freund, sind vorüber. Das Fä'nhein der sieben Aufrechten aber sind voruber. Das er inten der steben Adriechten aber flattert weiter. Zeigt, daß ein jeder in euren Reihen ein rechter ,Hediger' ist. Glaubt an die neue Zeit, an die neue Demokratie (mit der alten, lotterig gewordenen begann ich selber zu hadern), die Freiheit des Herzens hütet, den Glauben und das Licht nicht auslöscht und den Haß durch die Liebe überwindet.»

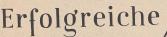
Linkisch streckte er seine kurzen Arme aus und stol-perte über die Schwelle. Ich hörte ihn gemächlich die Stiege hinuntergehen.

Tina bog sich gwundrig zu mir: «Wer war das?»

«Keller», sagte ich fest, «Gottfried Keller. Natürlich gibt es viele Kellers und wahrscheinlich auch manchen Gottfried Keller — hoffentlich steckt in ihnen allen auch die Wahrheit und die Einsicht, die Heimattreue und das

Schweizertum des echten Keller!» Tina lag der Wein wohl näher als meine Worte: «Noch einen Dreier, Herr Müller?»

«Bring gleich einen Halben. Heut will ich mit dem «Bring gieten einen Tauben. Hete wir dem Gehr Keller dort im Bilde, wenn der andere schon nicht mehr da ist, anstoßen — heut will ich mit den Sternen Bruder-schaft trinken, und der Mond, der über die spitzen Gie-bel wandert und sie weiß macht wie winterlicher Schnee, soll mich, den Trunkenen, sanft und lächelnd nach



chönheitspHege

Inbegriff weiblicher Schönheit ist die makel-lose Reinheit des Teints, die blühende Frische der Haut! Ihre erste Sorge sollte es deshalb sein, sich beides zu erwerben und zu erhalten. Folgen Sie dem Beispiel der zahllosen schönen Frauen, die ihre regel-mäßige Schönheitspflege der hautpflegenden Palmolive-Seife erfolgreich anvertraut haben.

Auch Sie werden die tägliche Palmolive-Massage nicht mehr missen wollen, wenn Sie sich von ihrer Wirkung erst einmal über-zeugt haben. Der milde Schaum dieser Schön-heitsseife befreit Ihre Poren von allen schäd-lichen Unreinheiten und verleiht Ihnen eine jugendfrische, reine und zarte Haut.



Bedenken Sie stets, daß nur ein klarer, samtener Teint Ihnen jenen Liebreiz ver-leiht, der so anzie-hend wirkt Vertrauen Sie deshalb Ihre regelmäßigeHautpflegeder schönheitspendenden Palmolive-Seife an!

Ihr mit Palmolive-Seife gepflegter Teint bedarf keines zeitraubenden Zurechtmachens. Wenn Sie ein übriges tun wollen, legen Sie zum Schutz gegen äußere Einwirkungen abendes twas Puder auf. Vergessen Sie jedoch nicht, ihn durch die Palmolive-Gesichtsmassage sorgfältig zuentfernen.

EIN SCHONHEITSMITTEL

IN DER SCHWEIZ HERGESTEL



ndividuelle Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten nach modernen Grundsätzen, Entziehungskuren für Alkohol, Morphium, Kokain usw. Epilepsiebehandlung. Malariabehandlung bei Paralyse. Dauerschlafkuren. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. Behandlung von organischen Nervenerkrankungen, rheumatischer Leiden, Stoffwechselstörungen, nervöser Asthmaleiden, Erschlaffungszustände etc. Diät- und Entfettungskuren, Behandlung dieser Art Erkrankungen im eigenen PHYSIKALISCHEN INSTITUT (Hydro-3und Elektrotherapie, medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Höhensonne, Diathermie, Massage usw.). 3 Aerzte. 6 getrennte Häuser. Prächtige Lage am Zürichsee in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sportund Ausflugsgelegenheit. Prospekte bitte bei der Direktion verlangen. Telephon Zürich 91 41 71/72. Aerztliche Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer. Besitzer: Dr. E. Huber-Frey.